

Pride, Selbstbestimmung und Ruhrpott-Events

Passend zur Jahreszeit hat die Festival- und Veranstaltungszeit begonnen. In der neuen Ausgabe erwarten Euch wärmste Empfehlungen und Tipps dazu, wie Ihr Euch die Zeit an den sonnigen und den regnerischen Tagen auf Ruhrpott-Festivals oder auf der Monet-Ausstellung vertreiben könnt.

Und wer es noch nicht gemerkt hat: Wir haben Pride Month und wir lieben es, das zu feiern! Doch Pride Month ist mehr als nur ein Monat zum Feiern. Darum stellen wir Euch mehrere Beratungsstellen, unter anderem die Sunrise Dortmund, vor. Dies ist ein Safer Space für queere Jugendliche und all die, die ihnen nahestehen. Apropos sexuelle Freiheit – wir thematisieren Spaniens neues „Ja heißt Ja Gesetz“. Und für all diejenigen, die nicht dabei sein konnten, berichten wir über die Eindrücke des Diversity-Days an der RUB und der Nordstadt-Oper.

:Die Redaktion

DIVERSITY DAY ...

... an der Ruhr-Universität Bochum! Wie der wohl war? Einen Nachbericht dazu findet Ihr in dieser Ausgabe.

3



HAPPY PRIDE!

Anlässlich der Pride-Tage stellen wir Euch queere Safer Spaces in Bochum und Umgebung vor.

4



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: bszonline.de

Facebook: [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)

Twitter: [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)

Insta: [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

Wer sind die neuen StuPa-Sprecher?

BSZ: Hallo Felix. Danke, dass Du Dir Zeit genommen hast, ein paar Fragen zu beantworten! Zunächst: stell Dich doch bitte einmal kurz vor.

Patrick Walkowiak (NAWI) und Felix Käppel (RCDS) sind die neuen StuPa-Sprecher. Wir haben mit Felix, dem stellvertretenden StuPa-Sprecher, gesprochen und zu seinen Aufgaben, seiner Motivation und den Änderungen, die sich nun für das StuPa ergeben, befragt.

Vielen Dank für Euer Interesse. Ich freue mich, dass die :bsz die Hochschulpolitik in ihrer Berichterstattung immer wieder begleitet. Mein Name ist Felix Käppel, ich bin 22 Jahre alt und studiere Rechtswissenschaft und katholische Theologie.

Wie bist Du zur Hochschulpolitik gekommen?

Ich habe nach dem Abitur begonnen, mich politisch zu engagieren. Als ich dann Ende 2017 mein Studium aufgenommen habe, lag es für mich nahe, dem RCDS beizutreten. Dort musste ich dann schnell feststellen, dass in der Hochschulpolitik die Diskrepanz zwischen den Auswirkungen der getroffenen Entscheidungen und dem leider viel zu geringen Interesse an dem Prozess der Entscheidungsfindung besonders hoch ist. Mein Ziel war und ist es, das zumindest ein Stück weit zu verändern.

Was genau sind die Aufgaben des stellvertretenden StuPa-Sprechers?

Als stellvertretender StuPa-Sprecher unterstütze ich den StuPa-Sprecher bei seiner Arbeit und vertrete ihn in seiner Abwesenheit. Die zeitlich umfangreichste Aufgabe des stellvertretenden StuPa-Sprechers ist wohl die Anfertigung der Protokolle der StuPa-Sitzungen. Dort sind nicht nur die Beschlüsse, sondern auch der Verlauf der Debatten in ihren Eckpunkten festzuhalten.

Was hat Dich bewogen, Dich für diese Position zur Wahl zu stellen?

Ich habe mich nie aktiv um dieses Amt beworben. Als ich im Vorfeld der 6. Sitzung gefragt wurde, ob ich für das Amt kandidieren wolle, war ich erstmal etwas überrascht. Je mehr ich dann aber darüber nachgedacht habe, desto sinnvoller erschien mir eine Kandidatur. Ich bin seit 2017 in der Hochschulpolitik aktiv und bin seit 2020 selbst Parlamentarier. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass ich als Jurastudent auch die nötigen Voraussetzungen mitbringe, um durch gute Kenntnis der rechtlichen Grundlagen der Studierendenschaft auch ohne lange Einarbeitungszeit einen korrekten und reibungslosen Ablauf der parlamentarischen Arbeit zu gewährleisten.

Was möchten Patrick und Du gerne im Studierendenparlament ändern?

Wie Patrick schon verschiedentlich gesagt hat, ist es uns beiden wichtig, dass wir als Sprecher wieder mehr als Vermittler und Koordinatoren fungieren, die durch zuverlässige Erledigung unserer Kernaufgaben eine produktive Parlamentsarbeit garantieren. Für mich als stellvertretender StuPa-Sprecher bedeutet das konkret, dass z.B. die Sitzungsprotokolle regelmäßig innerhalb von drei Arbeitstagen nach der Sitzung zur Verfügung stehen sollten und dass Anliegen der Parlamentarier prompt bearbeitet werden. Außerdem wollen Patrick und ich bald einige Änderungen in Satzung und Geschäftsordnung anregen, um beide Dokumente fit für das Jahr 2022 und den alltäglichen hochschulpolitischen Betrieb zu machen.

:Alissa Wolters



Wer hört einem zu?

Rassismus und andere Diskriminierungsformen sind Probleme in der gesamten Gesellschaft, und somit auch an den Hochschulen. Die Erfahrungen einer Bremer Studentin zeigen Probleme in den Strukturen zur Aufarbeitung auf.

Eine Studentin der Hochschule Bremen berichtet auf Instagram von Diskriminierungserfahrungen. Sie habe von einer Professorin zwei Mails mit unterschiedlichen Prüfungsergebnissen bekommen, und auf Nachfrage beim Prüfungsamt sei ihr eine Fälschung vorgeworfen worden. Bei einem Klärungsversuch in einem Gespräch habe die Person, die eigentlich als neutraler „Schiedsrichter“ agieren sollte, der Studentin wegen ihres Kopftuches geraten, den Studiengang zu wechseln. Außerdem sei ihr gedroht worden, sie stünde nun auf „der Roten Liste“. Der AstA der Hochschule Bremen nahm dieser Vorwürfe äußerst ernst und äußerte auch Vermutungen von strukturellen Problemen mit Rassismus an der Institution. Auch das Rektorat kündigt an, die Vorwürfe aufzuarbeiten, sieht die Probleme jedoch eher auf individuellen Ebenen. Die Positionierung zur Vielfalt und gegen Diskriminierung, sowie



das Qualitätsmanagement machen ein strukturelles Problem unwahrscheinlich. Diskriminierung sei jedoch weiterhin ein gesamtgesellschaftliches Problem. Der AstA bemängelte außerdem das Angebot einer Beschwerdestelle. Diese sei zwar eingerichtet, aber jedoch kaum bekannt. Außerdem sei sie identisch mit der Rechtsstelle der Universität. Dass hier ein Interessenkonflikt vorherrscht, stritt Rektorin Katrin Luckey jedoch ab. Vor allem in Unternehmen stehen solche Beschwerdestellen oft in Konflikt mit ihrem eigentlich nach außen vermitteltem Ziel. Statt den Personen, welche mit ihren Erfahrungen an die Stellen herantreten, zu helfen, liegt der Fokus oft darauf, das eigene Unternehmen gegen eventuelle Klagen oder rufschädigende Vorwürfe zu schützen. Eben deshalb kann es auch kritisch gesehen werden, dass dieselbe Stelle, die die Hochschule Bremen rechtlich vertritt, auch als Beschwerdestelle für Betroffene von Benachteiligung dient. Neben den rechtlich vorgesehenen Stellen wären auch unabhängige Ansprechpersonen wichtig, um den Betroffenen einen sicheren und möglichst unvoreingenommenen Weg zu geben, ihre Erfahrungen mitzuteilen und über weitere Schritte informiert zu werden.

:Jan-Krischan Spohr

Foodsharing an der RUB

Rassismus und andere Diskriminierungsformen sind Probleme in der gesamten Gesellschaft, und somit auch an den Hochschulen. Die Erfahrungen einer Bremer Studentin zeigen Probleme in den Strukturen zur Aufarbeitung auf.

Green Week, Nachhaltigkeit und Lebensmittel - In der vergangenen Woche war die „Foodsharing-Bochum“ auf dem Campus vertreten. Foodsharing ist jetzt auch „RUB-Ding“. Passend zur vom AstA organisierten Green Week an der RUB, stellte sich die „Foodsharing Bochum“ am 02.06. am Campus vor und das nicht mit leeren Händen! Ab 15 Uhr konnten sich interessierte Student:innen im Repair Café gerettete Lebensmittel mitnehmen.

Aber was ist Foodsharing überhaupt?

Foodsharing ist wie der Name es schon sagt das Teilen von Nahrung bzw. von Lebensmitteln. Die Initiative „Foodsharing“ entstand durch die Idee des „Containern“. Im Prinzip geht es darum, Lebensmittel zu teilen und Ressourcen mehr wertzuschätzen, statt sie wegzuworfen. Heute ist die Initiative weitaus mehr, als nur das Sharing, es ist auch caring, denn „Foodsharing“ fördert die Wertschätzung von Lebensmitteln nicht nur durch das Teilen, sondern durch Vorträge, Workshops und Seminaren deutschlandweit. Über den nachfolgenden Link könnt ihr euch darüber informieren,

ob eure Stadt auch schon eine „Foodsharing-Stadt“ ist: <https://www.foodsharing-staedte.org/de/stadt>

Foodsharing an der RUB- Wie läuft das ab? Durch eine Kooperation des AstA mit der „Foodsharing-Bochum“, konnten auch Student:innen profitieren und Lebensmittel miteinander teilen. Der AstA plant eine dauerhafte zentrale Anlaufstelle für das foodsharing einzuführen. Lebensmittel kann jeder in den Fair-Teiler im Kulturcafé reinlegen und rausnehmen. Wichtig ist nur sich an die Regeln zu halten.

Was ist erlaubt und was ist unerwünscht? Die oberste Regel ist natürlich nichts zu teilen, dass ungenießbar ist und was man selber nicht essen möchte. Lebensmittel mit abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum können gerne geteilt werden. Lebensmittel mit abgelaufenem Verbrauchsdatum hingegen haben nichts im Fair-Teiler zu suchen. Wichtig ist, dass alles immer gut gekennzeichnet sein muss und man darauf Acht gibt, was in den Kühlschrank gehört und was ins Gefrierfach. Wer sich für das foodsharing interessiert und mitmachen möchte, kann auf der Seite des Asta genau nachlesen, welche Lebensmittel nicht erlaubt und unerwünscht sind: <https://asta-bochum.de/foodsharing/>

:Miena Momandi

Diversity-Show am Campus

Am 31. Mai. jährte sich zum zehnten Mal der Diversity Day in Deutschland. Ein Grund für die Ruhr-Uni, sich „woke“ zu zeigen. Für mich als dreifach benachteiligte Person eine wichtige Veranstaltung. Warum die Veranstaltung am Ende den Stempel „stets bemüht“ erhält, erfährt ihr in diesem kritischen Nachbericht.

Habt ihr es mitbekommen? Vergangene Woche zeigte sich die Uni bunt und divers! Im musischen Zentrum zeigte sich die Vielfalt, die die Uni ihren Studierenden sowie Mitarbeitenden zu bieten scheint. Es fanden sich zahlreiche Einrichtungen der Uni zusammen und stellten ihre Projekte vor. Der thematische Schwerpunkt war die Bildungsgerechtigkeit. Besonders rühmte sich die Veranstaltung mit einem Vortrag von Bildungsforscher und Soziologen Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani. Doch all das wirkte mehr als eine performative Arbeit für die Presse als wirklich für diejenigen, die um die Bildungsgerechtigkeit kämpfen. Die Menschen, die vor Ort waren, waren teils hochschulpolitisch interessierte Menschen. So wirkte es wie ein Klassentreffen der ewig selbigen. Während andere Hochschulen ganze Wochen zu diesem Thema anboten, ist die RUB im Jahr 2017 angekommen.

Als Veranstaltungsort wurde das musische Zentrum gewählt. Ein Ort der zwar an der Unibrücke andockt, aber nicht wirklich für alle Studierende bekannt ist. Da hilft auch nicht eine große Figur die mit bunter Fahne am Eingang wedelt, und das neben einem Merch-Stand an dem T-Shirts verkauft werden. Für Studierende wirkte es wie eine Aktion eines NGO, die mal eben eine Unterschrift und die Bankverbindung wollen. Die Veranstaltung hätte grundsätzlich mehr Aufmerksamkeit verdient. Doch es wirkte so als hätte man innerhalb von kürzester Zeit einen Tag planen müssen und gucken, wer kann. Dass grundsätzlich nicht mit vielen Besucher:innen gerechnet wurde, zeigte sich an der Bestuhlung an dem Redner:innenbereich. Es wirkte so, als wären um die 20 Sitzplätze vorhanden gewesen und auch nicht mit mehr Anwesenden gerechnet oder gar mehr gewünscht gewesen waren.

Warum? Mensch weiß es nicht! Aber es fiel auf, dass das Ganze irgendwie nicht so richtig „ernst“ genommen wurde. Während ich mich über die Veranstaltung an sich freute, fragten ich und auch andere Teilnehmende sich: Warum ist das nicht größer aufgebaut? Was ist mit den Vereinigungen an der RUB? Wo sind die? Wieso wurde die Mensa nicht mit ins Team geholt, die oftmals Internationale Wochen macht? All dies hätte dafür sorgen können, dass der Diversity Day sich präsenter am Campus hätte zeigen können. So wirkte es etwas stiefkindlich. Ja, wir machen was! Aber bloß nicht zu viel des Guten. Für einen Menschen, der zusätzlich zu seinem Studium um Nachteilsausgleiche kämpfen muss, darauf bedacht ist, möglichst wenig Rassismus-Erfahrung im Studium

zu erleben, oder auch sich am Campus Sexismus geben darf, etwas enttäuschend. Natürlich feiern sich die öffentlichen Organe: Mit Worten wie: „Diversität wird an der RUB großgeschrieben“. Aus weißer, able-bodied Perspektive kann das schon stimmen, aber für mich ein kleiner Schlag ins Gesicht. Natürlich sehe ich solche performativen Veranstaltungen etwas kritischer, aber mit Hinblick auf die Pfingstferien hätte man mehr Veranstaltungen rund um den Campus machen können. Oder sich andere Projekte überlegen, die nicht wirken als wäre es eine nette kleine Nische. Vielleicht liest es ja einer der Veranstalter:innen und nimmt sich dieser Punkte an. Denn Diversity sollte ein niederschwelliges Konstrukt sein und keine akademische Party, die sich das who is who der akademischen Bubble einlädt und mit ihr im elitären Kreis diskutiert. Denn das ruft oft zu einem Diskurs über einen als zu einem mit einem auf, da sich einige in diesen Räumen wohl gar nicht angesprochen fühlen. Insbesondere die, die sich als Ally in jeglicher Form zeigen könnten verstehen sich oft nicht als jeweilige Zielgruppe, wenn sich ein zugängliches Konzept als Fachtagung entpuppt. Aber ich bin auch nur eine Schwarze, behinderte Frau. Was weiß ich schon ;)

:Abena Appiah



DIE RUB ERWEITERT SPITZENSORTFÖRDERUNG

Ein neuer Kooperationsvertrag bekräftigt die Förderung für Studierende im Angesicht der Rhine-Ruhr University Games 2025

Seit 2003 ist die Ruhr-Uni Partnerhochschule des Spitzensports. Das Projekt wurde 1999 von dem Deutschen Hochschulsportverband (adh) ins Leben gerufen. In dem Kooperationsvertrag verpflichten sich die RUB und ihre Partner:innen, duale Karrieren aus akademischer und spitzensportlicher Laufbahn der Studierenden zu ermöglichen. Zu den Partner:innen gehören neben dem Deutschen Hochschulsportverband der Olympiastützpunkt NRW/Westfalen und das Akademische Förderungswerk. Die Förderleistungen sind dabei vielseitig und fördern RUB Sportler:innen zum Beispiel durch die Gewährleistung sportbezogener Urlaubssemester, der Flexibilisierung in der Studienplanung und den Anwesenheitszeiten, individuellen Prüfungsterminen und Praktika, Bereitstellung von Wohnheimplätzen und der kostenlosen Nutzung der hochschuleigenen Sportstätten.

Der neue Kooperationsvertrag beinhaltet nun zusätzlich die Möglichkeit, ein Spitzensportstipendium zu beantragen und weitet zudem die Zielgruppe, die von der Spitzensportförderung profitieren können, auf 1. und 2.- Liga-Akteure olympischer Teamsportarten und Nachwuchskader-2-Athlet:innen aus. Bei der Umsetzung der vereinbarten Förderleistungen ist seit 2012 der Hochschulsport Bochum federführend. Mit dem neuen Kooperationsvertrag hat man ebenfalls das Ziel gesetzt, die „Rhine-Ruhr FISU World University Games 2025“ noch attraktiver gestalten zu können. Die Olympischen Spiele der Studierenden finden 2025 in Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Mülheim an der Ruhr statt. Bereits in der Ausgabe (bsz1322) berichteten wir über die FISU und den World University Games für das Jahr 2022 und 2023 und den Bildungsprogrammen, die Sport und Studium vereinen. Die Spitzensportlerin Linn Kleine betont, dass die World University Games 2025 für Studierende bereits eine große Rolle spielen. Die Möglichkeit, vor der eigenen Haustür zu starten und dabei die Unterstützung der Ruhr-Uni sicher zu haben, sei extrem motivierend.

:Artur Airich

Tragt die Maske weiterhin

Ab Mittwoch, dem 01. Juni, heißt es Maskentragen nur noch auf Freiwilligen-Basis. Die Uni empfiehlt dennoch den Studierenden und Mitarbeitenden, dass sie in den Gebäuden weiterhin eine Maske tragen sollen. Auch wir von der Bochumer Studierendenzeitung wollen noch Mal ausdrücklich empfehlen, dass das Maskentragen aus Solidarität wichtig ist! Denn es gibt eine Vielzahl von Studierenden wie auch Mitarbeitenden, die aus verschiedenen Gründen zu Risikogruppen gehören. Die Rücksichtnahme aus Solidarität kann die vulnerablen Personen vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus schützen. Auch wenn das Virus aktuell als nicht vorhanden erscheint, haben Städte wie Bochum eine 7-Tage-Inzidenz von 152,3. Das Tragen einer Maske hilft laut Infektionsschutz die Verbreitung des SARS-CoV-2 einzudämmen. Insbesondere bei Veranstaltungen, wo das Lüften und/oder der Abstand nicht gewährleistet sein kann. Auch das Rektorat meldet sich mit folgenden Worten an die Studierendenschaft: „Tragen Sie bitte weiterhin freiwillig einen Mund-Nasen-Schutz, um sich und andere zu schützen! Denken Sie dabei an sich, an Ihre Mitstudierenden und an Ihre Lehrenden. Wir alle freuen uns über mehr persönliche Kontakte auf dem Campus seit Beginn dieses Sommersemesters. Überall dort, wo wir Mindestabstände nicht einhalten können, helfen uns die Masken, das Risiko einer Ansteckung auf ein Minimum zu reduzieren. Lassen Sie uns alle das weitere Semester auf diese Art und Weise gestalten, um viele persönliche Kontakte bei gleichzeitig größtmöglicher Sicherheit – insbesondere für vulnerable Gruppen – zu ermöglichen. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und Ihre Solidarität.“

:bena

Hilfe, Non-Binary und Queer – Wohin mit mir?



Ein Interview mit Charlie Kruszona, Germanistik- und Geschichtsstudierende:r und Illustrierende:r. Die eine oder andere Illustration von Charlie gab es auch schon in der :bsz zu sehen. Auf Instagram als @cyansghost unterwegs, wo Charlies künstlerisches Können geteilt wird. Wenn nicht gerade die Kunst als Safer Space reicht, dann tauscht Charlie sich gerne mit anderen der LGBTQ+ Community aus. Dazu besucht Charlie gerne die Rosa Strippe oder das Sunrise Dortmund. Vorab noch ein kurzer Disclaimer: Ein Safer Space ist ein Schutzraum zur mainstreamen Gesellschaft, in denen sich Menschen vernetzen und austauschen. Das können Räume für Menschen der LGBTQ+ Community sein, für weiblich gelesene Menschen und/oder auch für BIPOC und disabled Personen. Im Gegensatz zu Safe Spaces wird mit dem Begriff Safer Spaces bedacht, dass „Schutz“ unterschiedlich wahrgenommen werden kann. Es ist ein sicherer Raum im Vergleich zur Dominanzgesellschaft, aber das heißt nicht, dass es ein komplett geschützter Raum ist. Beispielsweise kann ein Safe Space für BIPOC kein Schutz für dark skinned Menschen bedeuten. Wenn es aber Safer Space für BIPOC benannt wird, kann Menschen bewusster gemacht werden, dass auch dort Ausbauprozesse sind.

BSZ: Charlie, was ist denn ein Safer Space für dich?

Charlie: Für mich ist ein Safer Space ein Ort – physisch und nicht physisch – wo ich sein kann wie ich bin. Ein Ort ohne, dass ich Angst haben muss, dass mir irgendjemand doof kommt und ohne, dass ich Angst haben muss, dass ich nicht so akzeptiert werde wie ich bin.

Du warst ja schon mal in einem Safer Space – Wie bist du darauf aufmerksam geworden? Was war dein Beweggrund dafür?

Charlie: Zum ersten Mal war ich glaube ich da, weil ich es von dir gehört habe, dass es sowas gibt. Dann dachte ich mir, so ein Ort, wo es eine queere Community gibt, wäre echt schön, das mal auszuchecken. Und einfach zu gucken, was gibt es da, was wird dort angeboten, wie fühlt sich das an. Deswegen bin ich darauf eingegangen, war dann da und es war echt super!

Warum sind solche Räume wichtig? Warum sind diese gerade für dich als non-binary Person wichtig?

Charlie: Weil es immer noch genug andere in Anführungszeichen „Safe Spaces“ gibt, die darauf nicht eingehen, die damit nicht umgehen können. Sie präsentieren sich als offen und als zuvorkommend, aber dann auf die Identität bezogen, gibt es das Wissen nicht. Das ist wahrscheinlich meistens das Problem. Nicht das solche Spaces es mutwillig tun, sondern da ist einfach das Wissen nicht da.

Ok, und bei trans inklusiven Räumen ist das nicht so. Also da wird das Bewusstsein dafür geschaffen?

Charlie: Genau! Also es ist immer schön zu sehen, wenn das schon auf der Webseite zum Beispiel inkludiert ist, damit man sieht, dass sie das kennen und wissen worum es geht. Und dann auch sehen zu können, das ist auf jeden Fall hier willkommen. So fühlt man sich natürlich definitiv auch schon bereiter in diesen Ort zu gehen oder auch beispielsweise online teilzunehmen.

Hast du noch Tipps für Menschen, insbesondere für Newbies, die mal zu einem queeren Safer Space hingehen wollen?

Charlie: Ich würde einfach sagen: es ausprobieren! Wenn man Angst hat dorthin zu gehen, dann informiert euch erstmal. Was macht diese Gruppe? Was bieten die an? Haben die online schon etwas dazu gepostet? Nehmt eine gute befreundete Person mit oder traut euch allein dahin. Vielleicht trifft ihr dort zwei andere Personen vor der Tür, die sich nicht trauen, und dann traut ihr euch gemeinsam rein und habt direkt neue Freund:innen gemacht.

Hast du noch ein paar abschließende Wort dazu?

Charlie: Traut euch! Wenn man einen Ort gefunden hat der so cool ist, wie die Orte wo ich jetzt bisher war, ist das echt super und hilft auf jeden Fall.

In NRW gibt es eine Vielfalt an Safer Spaces für Menschen der LGBTQ+ Community, dafür besucht ihr am besten folgende Seite: <https://www.queere-jugend-nrw.de/queere-jugendtreffs>
Hier ein paar der queeren Schutzräume in Bochum und Umgebung:

Rosa Strippe

In der Rosa Strippe in Bochum sind queere Jugendliche bis 27 Jahren, im Café freiRaum jeden Freitag, von 16:00 bis 20:00 Uhr, willkommen. Transpersonen werden sich besonders im Café Wandelbar aufgehoben fühlen, da es ein „trans only“-Treff ist. Es gibt ein buntes Angebot, um sich auszutauschen und zu lernen: Eine Koch-Gruppe, eine Gamer-Gruppe oder eine Tanz-Gruppe. Diese ist extra für FLINTA Personen und nennt sich *Form Up!*. Wer Bock hat, reinzuschnuppern, kann sich mal einen Samstag freihalten. An jeden Zweiten im Monat wird sich getroffen und eine Choreografie erstellt und geübt. Wer sich eher beim Laufen auspowert, kann ab dem 12. Juli in die Lauf-Gruppe der Rosa Strippe. Dort wird unter Leitung einer Trainerin eine 5 km lange Strecke gelaufen, und das ohne typischen (Schul-) Leistungsdruck. Es wird auf den Spaßfaktor geachtet, und dass jede*r nach eigenem Wohlbefinden läuft, so Andrea Westhoff, Geschäftsführerin der Rosa Strippe. Wichtig bei den genannten Gruppen: All sex, genders and ages are welcome! Weitere Infos findet ihr auf rosastrippe.net/termine-veranstaltungen/

Sunrise Dortmund

Schwimmen für TIN (trans, inter & nicht-binäre) Personen, gemeinsam eine Theateraufführung gestalten oder ein Ausflug ins Phantasialand – Das Sunrise Dortmund hat ein vielfältiges Programm für queere Menschen jeder Altersgruppe. Es wird besonders auch auf einen BIPOC-inklusive Blick geachtet. Das macht das queere BIPOC-Treffen deutlich, dass jeden zweiten Dienstag im Monat, von 16:00 bis 20:00 Uhr stattfindet. Die anderen Diensttage, um dieselbe Uhrzeit, sind für das Trans-Treff reserviert. An den anderen Wochentagen gibt es die gängigen FLINTA Treffen. All die Treffen sind für junge Menschen bis 23 Jahren. Im Juni findet ein „first time“-Erlebnis statt: Gemeinsam an die Nordsee. Und das all for free – so wird auch Leuten mit k(l)einem Budget eine coole Reise ermöglicht! An alle Queens & Queers: Wer mitfahren mag, kann sich bis zum 10. Juni für einen der 15 Plätze anmelden. Weitere Infos findet ihr auf sunrise-dortmund.de/jugendtreff/projekte/

Queer Treff° Witten

In Witten habt ihr die Möglichkeit, am Queer Treff° teilzunehmen. Das ist eine Art Stammtisch für Menschen bis 27 Jahren, die Teil der LGBTQ+ Community sind. Es findet zu jedem ersten und dritten Freitag im Monat, von 16:00 Uhr bis 21:00 Uhr statt. Es werden Gäst*innen eingeladen, die mit interessanten Themen zum Austausch anregen. Aber der Raum kann auch einfach zum Kennenlernen, vernetzen und spielen genutzt werden: Von Billiard bis Kartenspiele ist alles dabei! Wer nicht genug kriegen kann, kann auch jeden Donnerstag im Monat bei Queer*Stadt mitmachen. Dort könnt ihr als Teil des Organisationsteam mitmachen und das ohne Altersbeschränkung. Es werden besondere Events, wie zum Beispiel gemeinsam einen Kinofilm angucken, Fahrradtouren oder Partys veranstalten geplant.

Weitere Infos findet ihr auf <https://treff-werkstadt.com/programm>

Bild und Text :Nathalia Rodriguez

SPAZIERGANG DURCH MONETS GARTEN

Kunstliebhaber aufgepasst, denn Claude Monets Garten ist ganz in der Nähe! Mülheim an der Ruhr präsentiert ein immersives Ausstellungserlebnis.

Eine Ausstellung wie keine andere, diese Ausstellung ist was für Kunstliebhaber und auch für all die, die Kunst und Ausstellungen normalerweise „langweilig“ finden. Im Technikum Mülheim, dem Ausstellungs- und Handlungszentrum der Stadt, findet vom 07. Mai bis zum 18. August 2022 „Monets Garten - ein immersives Kunsterlebnis“ statt. Die Ausstellung ist bunt, neu und ganz wichtig: modern. Sie verbindet „alte“ Kunst, Kunst von einem der bedeutsamsten Künstler seiner Zeit, mit moderner und digitaler Kunst.

Was ist immersive Kunst?

Nur ein weiterer Trend, der sich nicht etablieren wird? Immersive Kunst, auch „immersive art“ auf Englisch, ist eine Kombination aus virtueller und begehrter Kunst. Begründet und bekannt wurde dieser Kunststil unter anderem 1965 mit Yayoi Kusama, eine der bedeutsamsten Künstlerinnen Japans und unserer

Zeit. Mit der Zeit gewann das Konzept immer mehr an Bedeutung, denn es geht dabei darum, sich völlig auf die Kunst einzulassen und für eine kurze Zeit das Selbstgefühl zu verlieren.

Die Kunst ist nicht nur visuell betrachtbar, sondern auch über alle anderen äußeren Sinne. Förmlich ein Ganzkörpererlebnis, das mithilfe von Videoprojektion, Lichtshows und Soundtechnologien erzeugt wird, um den Betrachter in die Kunst einzuschließen.

Ein Konzept, das besonders junge Betrachter:innen anzieht und sie zu Kunstliebhaber:innen macht. Doch dieser kulturelle Wandel, der Kunst und Marketing verschmelzen lässt, wird von vielen traditionellen Kunstliebhaber:innen kritisiert. Denn das moderne Konzept ändert nicht nur das Erlebnis in den Galerien und Museen, sondern auch das Publikum, das eventuell nur zum Knipsen von Bildern und Videos für TikTok, Twitter oder Instagram vor den Kunstwerken steht. Sicher lässt sich aber sagen, dass immersive und experimentelle Kunst sich schon längst etabliert hat und sicher nicht so schnell „aussterben“ wird. Anders als „alte“ Kunst, treibt sie nämlich wieder Kundschaft in die Museen.

Ein kleiner Durchlauf durch die Ausstellung:

Die Ausstellung präsentiert Claude Monets bedeutsamsten Kunstwerke und seine Lebensgeschichte. Wer möchte, kann über Monets nachgebaute Brücke laufen oder sein von Blumen umgebenes Haus

betrachten oder einfach in seinem nachgebauten Garten sitzen. Das Highlight der Ausstellung ist definitiv der Film über sein Leben, den man sich in einem der riesigen Sitzsäcke anschauen kann. Riesige Bildschirme über den ganzen Raum verteilt, die über die Höhe- und Tiefpunkte seiner Karriere und die Geschichte seiner Kunstwerke erzählen. Für einen Moment ist man ein Teil von seinen „Seerosen“ oder auf einem Spaziergang in „Frau mit dem Sonnenschirm“ und der Wow-Effekt schlägt ein. Am Ende der Ausstellung ist natürlich noch ein kleiner Fanshop für die ganz besonderen Fans, mit Monet Büchern, Socken oder Postern. Eine Stunde Zeit sollte man auf jeden Fall für das volle Erlebnis einplanen. Trotz eines einmaligen und außergewöhnlichen Erlebnisses gibt es einen Kritikpunkt. Eintrittspreise liegen für Erwachsene bei 20 € und trotz Ermäßigung für Student:innen und Schüler:innen sind 18 € vergleichsweise sehr teuer und schließen somit automatisch

viele von dem Erlebnis aus. Das heißt aber nicht, dass der Eintrittspreis nicht das Erlebnis wert wäre. Wer an der Ausstellung interessiert ist, kann sich Tickets vor Ort kaufen oder über den nachfolgenden Link reservieren: reservix.de/tickets-monets-garten/t16730

Bild und Text :Miena Momandi



WIE DIE STRASSEN KLINGEN KÖNNEN

Mit der Nordstadtoper lieferte das Theater Dortmund den Versuch einer Emulsion sehr unterschiedlicher Formen von Kultur, Geschichten, die sonst selten in denselben Räumen stattfinden. Das Ergebnis war ein Event, was im Gedächtnis bleibt.

Wer am vergangenen Samstagabend durch die Dortmunder Nordstadt spaziert ist und dem Geräusch lauter elektronischer Musik in Richtung Hafen folgend, durfte etwas Erstaunliches bewundern. Im Zuge des Kulturfestivals *Beyond Opera 22* zog eine „performative Soundkarawane“ vom Blückerpark in Richtung Kanal. Finaler Stopp am „Umschlagplatz“ – Der Name dieses Events? Nordstadtoper. Wer sich ein wenig in Dortmund auskennt, wird bei der Kombination von „Nordstadt“ und „Oper“ vielleicht staunen. Der stark migrantisch geprägte Stadtbezirk Innenstadt-Nord – in den Medien oft als „Ghetto“ und voll mit vermeintlichen No-Go-Areas geframed – steht nicht unbedingt mit solch anerkannter Hochkultur wie der Oper in Verbindung. Aufmerksamkeit bekommt man dort meist nur in Form von Taser-Pilotprojekten bei der Polizei und gutbürgerlicher Angst vor allem was anders ist. Doch seit einigen Jahren befindet sich der Stadtteil in einer konfliktreichen Entwicklung zwischen selbstverwalteten Projekten und Gentrifizierung. Eins ist jedoch immer noch klar, nördlich des Hauptbahnhofs ist es anders als im Rest der Stadt. Dieses „anders“ gehört zu dem, was die Nordstadtoper in ihrer Konzeption einfangen will. Um 19 Uhr sollte es losgehen, schon vorher sammelten sich viele Menschen im Blückerpark. Dort konnte man bereits tänzerische Bewegung auf einem Spielplatz zu meditativen Parolen von Sicherheit, Geborgenheit und Liebe betrachten. Jemand steht an einer Telefonzelle, singt Oper in den Hörer. Bereits auf dem Weg zum Park fallen die gesperrten Straßen und fragende Anwohner:innen auf. Irgendwas liegt in der Luft, so viel ist klar. Eine Hochzeitgesellschaft wird – wahrscheinlich unfreiwillig – kurz Teil der Inszenierung, als sie feierlich hupend versuchte, noch zwischen Soundkarawane und Straßenabsperungen hindurch zu schlüpfen. Dann aus nicht allzu weiter Ferne die Klänge von Bass und Kickdrums, während ein LKW mit einer Bühne vorfährt. Dieses Fahrzeug bildete das Herzstück der Karawane, die nun mit einigen Schlenkern durch die Straßen der Nordstadt lief. Immer wieder kamen zu den repetitiven Beats andere Impulse hinzu: Am Eingang einer Schule spielte ein Jazzensemble, vor einer Bar erklangen Streichinstrumente, Balletttanz im Hof einer Kirche, ein Gitarrist auf einem Balkon, Schlagzeuger in einem Treppenhaus ... Mal mehr Zeit, mal weniger Zeit, um innezuhalten und die neue Kombination aus elektronischem und akustischem Klang auf sich wirken zu lassen. Eine große Masse Menschen hatte sich dem Zug angeschlossen, zwischen den Schaulustigen spontanen und extra Angereisten immer wieder eine kostümierte Person und dann eine zweite und eine dritte, die sich durch die Menge schlängelt. Oft fällt erst im allerletzten Moment auf, dass gerade eine weitere Performance beginnt. Immer wieder auch der Klang von Operngesang, der die fast profanen Klänge der Tanzmusik durchdringt. Klänge, die man auch an jedem anderen Wochenende auf den Straßen der Nordstadt vernimmt, vermischt mit Klängen, die sonst nur in exklusiven Veranstaltungen in Opern- und Konzerthäusern zu hören sind. Angekommen am Ziel erwartete die Karawane eine Bühne, darauf all die Musiker:innen die uns bereits unterwegs an ihren Stationen erwartet hatten. Noch ein letztes Mal spielten alle zusammen, als vorläufiger Klimax der Veranstaltung. Doch auch nach dem dankenden Abschlussgruß der Organisator:innen war es noch nicht vorbei mit der Nordstadtoper. Für alle, die noch nicht genug hatten, gab es noch Musik bis zur Mitte der Nacht – rollende Bässe und rhythmische Bewegungen, Impulse und Ekstase, die die Straßen und das Nachtleben der Städte prägen, während anderswo in den heiligen Stätten der Hochkultur mit Weißweinglas in der Hand applaudiert wird. Die Nordstadtoper das Bindeglied, ein zaghaftes, gegenseitiges Ausstrecken der Finger entgegen einer Kultur, die man vielleicht nicht versteht, wohl aber respektieren kann.

:Jan-Krischan Spohr

„Nur Ja heißt Ja“

Kommentar

Ein neuer Gesetzesentwurf, der das spanische Sexualstrafrecht verschärft und reformiert. Konservative Parteien finden den neuen Entwurf gefährlich und ungerecht gegenüber Männern. Spanier:innen heißen den Entwurf „längst überfällig“.



Nach der Häufung von Gruppenvergewaltigungen mit einer Reihe von mutmaßlich minderjährigen Tätern, billigte das spanische Parlament am 26.05.2022 mit einer deutlichen Mehrheit einen Gesetzesentwurf zur Verschärfung des Sexualrechts. Das neue Gesetz, als „Nur Ja heißt Ja“ Gesetz bekannt, soll nicht nur Vergewaltigungen und sexuelle Übergriffe schärfer unter Strafe stellen, sondern auch die Verbreitung von Sexvideos, Nudes und einschüchternden Komplimenten.

Vergangene und aktuelle Gerichtsurteile zu Vergewaltigungen mit milden Strafen haben unter den Spaniern für große Empörung gesorgt. Grund für die milden Strafen war oft ein passives Verhalten der Opfer, welches als Zustimmung und nicht als Schockstarre gedeutet wurde. Das neue Gesetz soll nun, laut Irene Montero, der Gleichstellungsministerin Spaniens, ein deutliches Zeichen gegen die sogenannte „Vergewaltigungskultur“ Spaniens setzen. Fortan sollen

Vergewaltigungen nicht mehr von der Wehr oder Tatenlosigkeit der Opfer abhängig gemacht werden, sondern allein von dem unvernehmlichen begangenen sexuellen Übergriff des Täters.

Das neue „Nur Ja heißt Ja“ Gesetz stößt jedoch auch auf große Ablehnung unter den Spaniern. 140 Abgeordnete stimmten gegen den Gesetzesentwurf. Hauptsächlich kommt die Ablehnung von den konservativen Parteien, wie zum Beispiel der rechten Partei Vox und der konservativen Volkspartei Partido Popular. Sie sehen im neuen Gesetzesentwurf eine ganz klare Gefahr für das Prinzip der Unschuldsvermutung. Ein Prinzip, welches besagt, dass nicht der Verdächtige die eigene Unschuld beweisen muss, sondern die Behörden die Schuld des Verdächtigten.

Spanien ist nicht das erste Land, welches den Schritt wagt, die Strafe für Sexualdelikte zu verschärfen. In Schweden gilt bereits seit 2018 ein Gesetz, welches eine klare Zustimmung des Partners für sexuelle Handlungen vorschreibt. Und trotz gut laufenden existierenden Beispielen, scheinen die Kritiker:innen an denselben (widerlegten!) Argumenten festzuhalten. Das Gesetz sei „männerfeindlich“ und „jetzt darf man als Mann gar nichts mehr“ - Kommentare, die man immer wieder unter Beiträgen zu sexueller Selbstbestimmung und einvernehmlichen Sex findet. Ganz bewusst wird dabei ignoriert, dass solche Gesetze den Opfern unabhängig von ihrem Geschlecht oder ihrer Sexualität helfen, und sie darin bestärken Anzeige zu erstatten, denn die



Hürde sich als Opfer von sexuellem Missbrauch auszusprechen bleibt nach wie vor hoch. Die rechtliche Umsetzung wird niemals perfekt sein, solange die Schuld beim Opfer und nicht beim Täter gesucht wird. „Nur Ja heißt Ja“ Gesetze sind sicherlich nicht fehlerfrei, aber ein großer Schritt in die richtige Richtung.

Bild und Text :Miena Momandi

Die wichtigsten Änderungen, die mit dem Gesetz in Kraft treten:

- Sexuelle Handlungen benötigen künftig eine ausdrückliche aus freien Stücken abgegebene Zustimmung von jeder beteiligten Person
- Ausbleibender Widerstand und Passivität sind nicht mehr als stillschweigende Zustimmung anzusehen
- Die Unterscheidung zwischen Missbrauch und Aggression wird aufgehoben
- Sexuelle Übergriffe werden künftig als Vergewaltigung gewertet
- Vergewaltigung und sexuelle Gewalt können mit einem Strafmaß von bis zu 15 Jahren Freiheitsstrafe sanktioniert werden
- Ausweitung des Strafbestands von der Verbreitung sexueller Videos und Fotos
- Verfolgung von verbaler sexueller Belästigung und unangemessenen Kommentaren

Festival in cool – für alle!

Kommentar

Friede, Freude, Festivals – und das mit ganz viel Glitzer, leckerem Kaltgetränk und nicer Musik. Joar, die Musik ist nice, aber irgendwie auch schon ausgeht. Meine Eltern standen doch safe schon front line bei dem Rocker da. Ey, was ist mit coolen FLINTA Bands?



Egal, ob Rock am Ring, Hurricane, Parookaville – Rock, Indie, Techno – sie alle verbindet eins: Alte weiße cis Männer in Überzahl auf der Bühne! Und das im Jahr 2022. Es sind dieselben alten weißen cis Männern hinter der Bühne, die noch immer gleichen Bands, und mit den noch immer gleichen Fleischfresser:innen-Essensständen. Hurra. Diversity wird als „Frauenquote“ verstanden, die so zu 0,1 % bedeckt wird. Herzlichen Glückwunsch, eine BassisTIN im Line-Up! Raum für Schwarze, queere, Künstler*innen (mit Behinderung) gibt es nicht. Alleine schon das Line-Up zu Rock am Ring sagt eher old fashioned Tradition als zeitnahes open mindset. Ey, wie auch 2015 haben die Donots die-

ses Jahr das Festival eröffnet und auch dieses Jahr ist XY-90er-„Punk“-Band Headliner. LOL. Klar, es gibt auch coole Gegenbeispiele, die auf Diversity und Inklusion achten, wie zum Beispiel das PULS Open Air, das Melt Festival oder das Lollapalooza. Und auch viele Festivals außerhalb Deutschlands nehmen es ernst mit „Representation matters!“. Da wäre zum Beispiel das Afropunk-Festival in Paris, das Coachella in Kalifornien oder das Afro Nation in Portugal. Aber warum müssen es Festivals sein, die in eine poppige Richtung gehen oder „Afro“ im Namen haben, damit es auch ein diverses Line-Up gibt? Und ein Line-Up das Menschen mit Behinderung einschließt, ist auch bei diesen Festivals Fehlanzeige. Urgh – mir reicht's!

Ich mache mir stattdessen, mein eigenes Festival, und ihr alle seid herzlich willkommen. Meine kleine Festival-Utopie findet draußen auf einer schönen grünen Fläche statt, an der ein See grenzt. Zu den Tickets gibt es umsonst Bus- und Bahntickets, damit man nicht das Auto nehmen muss. Direkt am Eingang gibt es das erste Bier und/oder ein nicer veganer Cocktail. Alle dürfen rumlaufen wie sie wollen, ohne befürchten zu müssen blöd angeguckt oder belästigt zu werden.



Awareness-Teams stehen bereit, für den Fall, dass Menschen sich blöd benehmen. Es gibt eine riesen Hüpfburg und ein Kettenkarousell. Dann auch einen Bully-Ausleih-Service, der dir dein ganzes Gepäck an deinen Campingplatz bringt. Während der Show kann eine*r auch in den See rein und von dort aus das ganze Spektakel erleben. Auf fünf Bühnen wird dem trendigsten Sound nachgegangen: Pop, Rock, Rap, EDM und Reggaeton wird darauf gespielt. Im Line-Up stehen auf jeden Fall folgende Künstler*innen: Nova Twina, Noname, Mavi Phoenix, und Little Simz ist Headlinerin. Es gibt zudem noch ein Raum für Podcast und Drag-Shows. Die einen spielen zum dritten Mal Flunkyball, die anderen sind vertieft in Gesprächen. Chillig vibes und wilde nights in einem. Schade, dass es für mich noch eine Utopie bleibt. Who knows, vielleicht sehen wir uns in ein paar Jahr(hunderten?!): auf: My Festival Utopia.

Bild und Text :Nathalia Rodriguez

Speiseplan

AKAFO

Mensa der Ruhr-Universität-Bochum
13.–17.06.2022

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3,50-4,20 € (Stud.) 4,50-5,20 € (Gäste)	Backkartoffel BBQ mit Coleslaw Salat, Bacon und Röstzwiebel S,a,a1,c,g,j,2,3	Spaghetti Bolognese R,a,a1,c,g,j	Rindercurry mit Fladenbrot R,a,a1,g,k		Kotelett mit Hollandaise, Kartoffelgratin S,c,g,i,j,3,5
Komponenten-essen 1,80-2,50 € (Stud.) 2,80-3,50 € (Gäste)	Hähnchenbrust mit Frischkäse- Kräutersauce G,g,2 China-Knusperschnitte mit Asia-Dip VG,a,a1	Lammhacksteak mit Knoblauch- Joghurtsauce L,a,a1,c,g,i,j Falafel mit Hummus VG,a,a1,i,k	Cordon bleu vom Schwein mit Pfefferrahmsauce S,a,a1,a3,c,f,g,i,2,3,8 Kreolisches Geschnetzeltes VG,a,a1,a3,f,i,2		Seelachsfilet mit Senfsauce F,a,a1,d,f,j Gebackener Camembert mit Preiselbeeren V,a,a1,g
Sprinter 2,20-2,50 € (Stud.) 3,30-3,50 € (Gäste)	Nudelpfanne Quattro Formaggio V,a,a1,g	Bami Goreng Vegan VG,a,a1,f	Kichererbsen-Curry mit Vollkornreis VG,f		Piroggen mit Röstzwiebeln V,a,a1,c,g,i
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	Kaisergemüse VG Gemüserais VG Mandel-Brokkoli VG,h,h1 Gnocchi V,c,g,i	Bohngengemüse VG Auberginen-Gemüse VG,k Salzkartoffeln VG Couscous VG,a,a1,i	Spargelragout V,f,g Erbsen mit Minze VG Schupfnudeln V,a,a1,c Vollkornreis VG		Rosmarinkartoffeln VG Spinat mit Hirtenkäse und Sonnenblumenkernen V,g Wokgemüse VG,k Sesam-Reis VG,k

Aufgrund von anhaltenden Lieferengpässen kann es zu kurzfristigen Speiseplanänderungen kommen, wir bitten um ihr Verständnis.

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet
(A) mit Alkohol, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Hasi, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, a) Gluten, a1) Weizen, a2) Roggen, a3) Gerste, a4) Hafer, a5) Dinkel, a6) Kamut, b) Krebstiere, c) Eier, d) Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch/Lactose, h) Schalenfrüchte, h1) Mandel, h2) Haselnuss, h3) Walnuss, h4) Cashewnuss, h5) Pecanuss, h6) Paranuss, h7) Pistazie, h8) Macadamia/Queenslandnuss, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesamsamen, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere, 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.

News-Flash

THEMEN, DIE ES GERADE NOCH REINGESCHAFFT HABEN

Menschliches Ohr gedruckt und transplantiert

Erstmals konnte mit einem 3D-Drucker aus menschlichen Zellen ein Gewebeimplantat erzeugt werden. Das Ohr wurde aus den körpereigenen Zellen einer Frau mit Mikrotie (einer Fehlbildung der Ohrmuschel) hergestellt. Im Anschluss konnte es transplantiert werden. Die Operation verlief erfolgreich und die neue Ohrmuschel wächst und bildet Knorpelgewebe.

Mehr rauchende Deutsche

Laut der repräsentativen Langzeitstudie Deutsche Befragung zum Rauchverhalten (DEBRA) gibt es immer mehr rauchende Menschen in Deutschland. Seit der Corona-Pandemie seien die Rauchendenzahlen kontinuierlich angestiegen. 2020 rauchten noch zwischen 26 und 27 Prozent der Befragten, Ende 2021 schon knapp 31 Prozent. Aus der letzten Erhebung (bis Mai 2022) ging hervor, dass nunmehr 33 Prozent (d.h. ein Drittel) der Teilnehmenden, Zigaretten bzw. E-Zigaretten konsumierten. Dabei ist Rauchen nicht nur schädlich für die Gesundheit, sondern auch für die Umwelt. Herstellung und Konsum von Tabak kosten jährlich u. a. Millionen von Bäumen und mehrere Milliarden Tonnen Wasser. Außerdem werden Tonnen an CO2 freigesetzt.

Wattenscheid 09 steigt auf

Der SG Wattenscheid 09 steigt nach dem 2:0-Sieg gegen Eintracht Rheine in die Regionalliga auf. Am Pfingstmontag feierten die Fans euphorisch. Der Sieg erinnerte viele an die Bundesliga-Zeiten des Vereins.

:lis

ibszANK – DIE GLOSSE

2022 und wieder trendet der Schokoschaumkuss gemeinsam mit dem Hakenkreuz auf Twitter! Sehr schön, wir haben es einmal wieder geschafft. Whooooo! Twitter-Deutschland will sich eben nichts verbieten lassen. Das hat Mensch doch immer schon gesagt. Auch die Gruppe der sogenannten Allys versteht sich so: Zum Verteidigen kann man das Wort ja trotzdem wiedergeben. Als Referenz werden Menschen genutzt, die kaum Berührung mit der deutschen Bedeutung dieses Namens haben. I'm looking at you öffentlich Rechtlicher! Ihr bekommt es immer hin, die eine Schwarze Person zu finden, die es gar nicht so schlimm findet. Aber erwähnt auch nie, dass diese Personen kaum in Kontakt mit der Begrifflichkeit gekommen sind. Aber hey, das ist ja halb so schlimm, oder? Vielleicht solltet ihr Mal Schwarzdeutsche einladen, die sich mit diesem Wort seit ihrer Kindergartenzeit auseinandersetzen müssen. Das wäre aber zu einfach! Deswegen weiterhin diejenigen suchen, die es nicht so schlimm finden, während die anderen in Städten darum kämpfen, dass das N-Wort geächtet wird. Wenn es Kinder in ihrer Schullektüre schon kritisch anmerken, einfach traditionell vetoisieren, da Mensch es eben nicht anders gelernt haben möchte. Vielleicht sind diese Traditionalist:innen die eigentliche Sprachpolizei ;)

:bena

IMPRESSUM

ibsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Jan-Krischan Spohr (kjan), Alissa Wolters (lis), Nathalia Rodriguez (naro), Miena Momandi (mimo)

V. i. S. d. P.: Nathalia Rodriguez

Anschrift:

ibsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum, twitter.com/bszbochum, instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Titelbild: mimo; S.2 Felixprivat S.2 Fahnen CC0 S.3 Diversity Day:bena

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Alles beim Alten?

Mehrere Wochen ist es nun her, dass die Amtsperiode der mittlerweile ehemaligen Sprecher:innen des Studierendenparlaments Ugur Ince und Nurgül Yildiz durch ein beantragtes Misstrauensvotum und einen dem zuvorkommenden Rücktritt beider beider frühzeitig unterbrochen wurde. Die neuen Sprecher Patrick Walkowiak und Felix Christof Käppel sind im Amt, und ein gewisses Maß an Alltag scheint definitiv in die Arbeit des StuPa zurückgekehrt sein. Manche Fragen sind jedoch weiterhin offen und bis zur nächsten Wahl im Wintersemester wird sich wohl noch einiges bei den Listen tun. Weitere Statements von Listen und eine vorerst abschließende Besprechung der Ereignisse bekommt ihr auf dieser Seite.

Die ersten Wochen nach dem Knall

Auf der ersten regulären Sitzung des StuPa unter den neuen Sprecher wurde klar, dass die Einarbeitung in die Prozesse und Aufgaben, sowie Übergabe des Zugriffs auf zugehörige Accounts nach und nach geschieht, sich jedoch in manchen Aspekten noch in die Länge zieht. So seien die E-Mail-Postfächer und Social Media Accounts übergeben worden, zuvor sei jedoch deren Inhalte gelöscht worden. Dies wurde von Patrick und Felix kritisiert, und sie kündigten an, Möglichkeiten einer Wiederherstellung der Inhalte zu recherchieren. Außerdem seien die vom StuPa gefassten Beschlüsse schon seit längerer Zeit nicht wie vorgesehen in das Beschlussbuch eingetragen worden sein. Auf Nachfrage von Tim Cremer (NaWi) kündigte Felix jedoch an, dass daraus wohl keine Konsequenzen für die ehemaligen Sprecher*innen resultieren werden. Fürs Erste würden diese Versäumnisse jedoch die Einarbeitungsphase der neuen Sprecher verlängern und derzeit sei schwer abzuschätzen, wie lang diese dauern würde.

Auch die Zerwürfnisse innerhalb der Internationale Liste wurden er- ze warf Fragen zu Regelungen innerhalb der Sat- auf, die sich vorerst nicht klären ließen Sitzung werde ein Änderungsan- kündigte stellvertretend- ner (GRAS) wies in diesen, bei der letzten Überarbeitung Fraktionen einzuführen. Die- Mandatsträger:innen in einem Par- abfedern. Die Einführung wurde damals ab- auf Antrag seiner Liste von seinem Ausschusssitz entfernt kant lassen wolle. Offensichtlich dauert der Prozess innerhalb der Internationalen Liste, sich nach dem kürzlichen Bruch wieder neu zu finden und zu sortieren, weiterhin an.

neut zum Problem. Ein Antrag der Liste zur Umbesetzung ihrer Ausschusssitz- zung und Geschäftsordnung des Studierendenparlaments und deshalb vertagt wurden. Bis zur nächsten tag zur Geschäftsordnung ausgearbeitet, Sprecher Felix Käppel an. Robin Wege- Kontext darauf hin, dass er bereits der Geschäftsordnung vorschlug, se freiwilligen Zusammenschlüsse von lamente könnten solche Probleme in Zukunft gelehnt. Emre Yavuz (IL) kritisierte außerdem, dass er wurde, selbige Liste jedoch ihre Sitze in den Ausschüssen nun va-

StuPa
RUHR-UNI BOCHUM

Wie groß dieser Bruch ist, zeigt auch die Kritik derjenigen Parlamentarier der IL, die hinter dem Misstrauensvotum stehen: „Die beiden StuPa-Sprecher*innen waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen und wurden abgewählt, Punkt.“ (Anmerkung der Redaktion: Die Sprecher*innen wurden nicht abgewählt, sondern sind zurückgetreten). Mit der Wahl der neuen Sprecher, und deren Arbeit in den letzten Wochen sei eine direkte Verbesserung eingetreten: „Fast das gesamte Parlament ist mit den beiden neuen Sprechern nun zufrieden, die StuPa-Sitzungen laufen seither viel organisierter und auch die Protokolle sind pünktlich da.“ Die Teile der IL, welche kritisiert werden, stehen sahen auch ein, „dass es in manchen Punkten größere Positionsunterschiede gab als ursprünglich vermutet“, wie sie in einem Statement an die :bsz klarmachten. Der Prozess, diese Probleme auch innerhalb der Liste in Angriff zu nehmen, beinhalte auch Umstrukturierungen: „Aus diesem Grund haben wir uns dafür entschieden, konsequent die Verantwortung für diesen Prozess zu übernehmen, konstruktive Schritte einzuleiten und einigen Schlüsselfunktionen in neue, unvoreingenommen Hände zu übergeben, um gemeinsame Lösungen und Strukturen zu finden, um unsere Positionen zu vereinbaren.“ Dieser Schritt solle auch als Signal verstanden werden, festgefahrene Positionen im Dialog zu lösen. Auch die Liste GeWi, die laut Mitglied Matthias Brüggemann das Misstrauensvotum unterstützt hatte, machte ihren Standpunkt erneut klar: „Der Grund dafür ist, dass wir wiederholt Erfahrungen machen mussten, die einer vertrauensvollen Zusammenarbeit entgegenstehen.“ Gleichzeitig fand er jedoch auch versöhnlichere Worte und begrüßte die Einsicht bezüglich intern kommunizierter Probleme und erhofft sich für die Zukunft eine weiterhin gute Zusammenarbeit seiner Liste mit der IL, die schon seit vielen Jahren eine freundschaftliche Bindung teilen. Wie auch die Linke Liste schon klarmachte, sieht auch die Liste GRAS ihre Aufgabe weiterhin darin als Opposition dem AstA und den ihn tragenden Listen Druck zu machen, um den Interessen der Studierenden gerecht zu werden, indem sie entsprechende Anträge stellen „und von der AstA-Koalition außer acht gelassene Themen auf die Tagesordnung setzen.“ Zuletzt kritisiere man vor allem die Untätigkeit bezüglich Themen wie Armut unter Studierenden. Man hoffe, dass der Streit sich nicht langfristig negativ auf die Arbeit des StuPa und mahnte an, dass wegen eines internen, eskalierten Konflikts keine wichtigen Themen unter den Tisch fallen dürften.

Was nun?

Das Meiste ist gesagt, die meisten haben sich geäußert. Bis alle Brüche geheilt und alle Probleme gelöst wurden, die durch die Entwicklungen der letzten Wochen zutage getreten sind, wird es noch einige Zeit dauern. Ein Ausblick auf das, womit man in den nächsten Monaten bis zur Wahl rechnen sollte.

1. Der AstA verliert seine bisher sehr bequeme Mehrheit.

Im 54. Studierendenparlament vereinen die beiden Listen NaWi und IL 21 der 35 Sitze im Parlament unter sich. Die für eine Mehrheit nötigen 18 Sitzen haben also bereits diese beiden Listen inne. Ein Bruch innerhalb der Internationalen Liste könnten nun bedeuten, dass die Mehrheitsverhältnisse im Studierendenparlament wieder knapper werden. Man erinnere sich auch an das 53. StuPa, in dem durch klare Mehrheitsverhältnisse die nächste Wahl wiederholt aufgeschoben wurde und Lösungsvorschläge der Opposition an den Stimmen der AstA-tragenden Listen scheiterten.

2. Die nächste Wahl könnte spannender werden.

Ob der Bruch im StuPa zu einer höheren Wahlbeteiligung führen wird, ist fraglich. Die Umfrage in unserer letzten Ausgabe machte deutlich, dass viele der vermeintlich durch das Parlament vertretenen Studierenden von der Wahl neuer Sprecher nicht einmal gehört hatten. Doch klar ist, dass sich die Landschaft der zu wählenden Listen bis Dezember verändert haben wird. Statt zwei Listen, die eine Mehrheit der Stimmen erhalten und sich inhaltlich nah genug stehen, um eine Koalition einzugehen, werden Listen mit weniger Sitzen auch wieder an Bedeutung gewinnen und neue Gespräche und Verhandlungen nötig werden.

3. Die neuen Sprecher stehen unter Druck.

So groß die Kritik, so groß auch die Erwartungen. Die neuen Sprecher und die Unterstützer:innen des Misstrauensvotums müssen davon ausgehen, dass ihre Arbeit von der Opposition besonders genau betrachtet wird. Denn wer besonders scharfe Kritik an den Vorgänger:innen übt, muss dieser dann selbst auch gerecht werden. Mit der Zeit wird sich zeigen, wie gut das funktioniert und ob dieser Druck und die Arbeit der neuen Sprecher zu einem glatteren Ablauf im StuPa führt.

4. Die Sache mit der Öffentlichkeitsarbeit

Kernkritik war neben Mängeln in den grundlegenden Aufgaben und Trennung von Auftreten als Sprecher:innen und IL-Parlamentarier:innen auch ein zu starker Fokus auf die Öffentlichkeitsarbeit. Das bereitete auch Sorge, kämpft das StuPa doch nun schon länger mit einer stets präsenten, aber ungern thematisierten Legitimationskrise durch niedrige Wahlbeteiligung. Vielleicht braucht es die starke Öffentlichkeitsarbeit, auch außerhalb des Wahlkampfes. Ansonsten bleibt es im schlimmsten Fall dabei, dass das StuPa sein Ding macht, mit großen Summen hantiert, während die meisten Studierenden sagen: „Je ne sais StuPa!“

:Jan-Krischan Spohr

Grafik: CC0, Logo:StuPa